Dragon - Drachen lieben gefährlich

Von Ten-nii-san

Kapitel 38: Kapitel 38

Kapitel 38

Der Weg zum Ball verlief recht leise. Keiner sagte etwas, obwohl Mutter eine Flasche Champagner aufgemacht hatte, hing jeder seinen Gedanken nach. Vor allem ich.

Marina benahm sich so merkwürdig und ich wurde einfach nicht schlau aus ihr. Sie saß mir in der Limousine gegenüber, hatte die Hände in ihrem Schoß ineinander verschränkt und sah auf diese herab. Sie zitterte leicht. Aufgeregt kann sie nicht sein, es ging heute Abend nicht um sie. Sie war auch keine von diesen Frauen, die sich aufdrängten. Gestern war alles viel zu viel gewesen, als sie mich gedrängt hatte, sie zu küssen.

Ich beugte mich vor und nahm ihre Hand in meine. Sofort sah sie auf und mir in die Augen. Ihre hellbraunen Augen sahen mich an und sie zeigten Angst, Angst vor etwas, was ich noch nicht deuten konnte.

„Alles okay?“, fragte ich. Sie nickte bloß und sah wieder auf ihre Hände. Dejna legte eine Hand auf meinen Oberarm und ich setzte mich wieder zurück. Sie räusperte sich und lächelte.

„Von wem ist das Schloss denn, wo wir jetzt hinfahren?“, fragte sie und versuchte einen Plauderton anzuschlagen.

„Es gehörte Chesters Großeltern und Bec hat es zur Verfügung gestellt“, erklärte Jillian. „Chester und Bec haben sich nie um das Erbe gestritten. Sie haben nach dem Tod ihres Vaters entschieden, dass das Schloss immer in der Familie bleibt und alle es nutzen konnten.“ Dejna nickte und nahm meine Hand.

Das Schloss lag außerhalb von London und wir waren jetzt schon eine halbe Stunde unterwegs. Es war eben ein typisches altes Schloss, was nur wir für den Rat und seine Treffen benutzen.

Eine weitere halbe Stunde später waren wir angekommen und stiegen aus. Angestellte nahmen Sven die Autoschlüssel ab und parkten die Limousine. Wir gingen über einen roten Teppich zu den riesigen Flügeltüren, wo auch zwei Ratsangestellte standen, um uns diese zu öffnen. Dejna blieb stehen und staunte über das alte Gebäude. Für sie war das alles ja noch ganz neu. Ich nahm ihre Hand und verschränkte unsere Finger miteinander.

„Du wirst das Schloss noch öfter sehen, wenn du dich mit mir einlässt“, meinte ich und lächelte sie an.

„Das habe ich doch schon“, grinste sie und drückte meine Hand. „Und du kannst dich darauf einstellen, dass ich dein Geständnis öfter hören will, als diese zwei Mal eben.“

Ich schüttelte lachend den Kopf und zog sie in meinem Arm. Sie legte eine Hand auf meine Brust und lächelte mich ganz lieb an. „Kannst du es noch mal sagen?“ Ich lachte auf und küsste sie.

„Ich liebe dich“, flüsterte ich an ihren Lippen. Das brachte sie zum Strahlen.

„Kommt ihr zwei jetzt?“, rief Mom und wir gingen durch die Flügeltüren. Dejna hielt meine Hand ganz fest und sah ganz aufgeregt umher. Ich drückte wieder ihre Hand und lächelte sie aufmunternd an.

„Du brauchst keine Angst haben, sie werden dich lieben“, meinte ich.

„Meinst du wirklich?“

„Klar, wenn du nur du bist, dann kann dir keiner widerstehen.“ Sie küsste meine Wange und bedankte sich. Wir mussten durch einen langen Gang gehen, wo an den Wänden rechts und links Bilder von früheren Ratsmitgliedern hingen. Dejna sah sich um.

„Sind das Ratsmitglieder?“, fragte sie.

„Ja“, antwortete Mutter und blieb an einem Bild stehen, was nahe an der Doppeltür war, durch die wir jetzt mussten, um in den Ballsaal zu kommen. Dejna ließ meine Hand los und trat neben Mom. Das Bild zeigte einen Mann mit schwarzen Haaren und eisblauen Augen. Mein Vater. Ich war ihm fast wie aus dem Gesicht geschnitten. Wir hatten das gleiche kantige Kinn und auch die Haarfarbe und die Augen hatte ich von ihm geerbt.

„Chester Jacobs“, las Dejna vor. Unter jedem Bild war ein Namensschild. „Dein Mann?“

„Sieht man doch, oder?“, lachte Mom auf. Dejna lächelte auch und sah mich an. „Er ist Chester wie aus dem Gesicht geschnitten.“

Die Doppeltüren wurden auf gemacht.

„Dann mal los“, grinste Jamie und er, Sven und Chad gingen schon mal vor. Mom drückte Dejnas Hand und ging auch mit Marina hinein. Aber bevor letztere rein ging, sah sie mich noch mal an. Ich erwiderte ihren Blick. Sie nickte und ging rein. Ich musste unbedingt heraus bekommen, was mit ihr los war.

„Wollen wir?“, fragte ich und hielt Dejna meinen Arm hin. Sie sah sich immer noch das Bild meines Vaters an.

„Deine Mutter vermisst ihn sehr“, sagte sie und strich leicht über die Lippen meines Vaters.

„Sie hat ihn sehr geliebt, eher sie liebt ihn immer noch.“

„Ist das immer so?“

„In der Regel.“ Sie drehte sich zu mir um.

„Ich habe Marina nur in deinem Arbeitszimmer gesehen, in einem Morgenmantel und habe geglaubt, das da etwas zwischen euch ist.“ Ich sah auf den Boden und seufzte.

„Ich liebe dich schon so sehr, dass ich so etwas merke.“

„Dann musst du ja wissen, dass ich genau so fühle. Ich verspreche dir, dass ich nur dich will und auch liebe. Ich kann nicht bestreiten, dass ich mal viel für Marina empfunden habe, aber jetzt bist du es mit der ich mein Leben verbringen will.“ Sie sah noch mal zu dem Bild meines Vaters und dann zu mir. Ich hielt ihr wieder meinen Arm hin. „Und jetzt wird gefeiert.“ Sie kam zu mir und hackte sich bei mir ein. Wir traten zusammen in den Saal und hinter uns wurde die Türe wieder zu gemacht.

Augenblicklich hörte die Musik auf zu spielen und alle Gäste drehten sich zu uns um. Dejna verkrampfte sich neben mir und krallte sich mit einer Hand in meinen Arm.

„Ist das die Kleine?“, flüsterte jemand.

„Ich habe ihre Musik gehört“ Ein anderer.

„Sie ist richtig gut.“ Jemand anderes.

„Was trägt sie denn da?“

„Das ist doch die Farbe der Jacobs.“ Wieder ein anderer.

„Macht die Musik wieder an, die Arme bekommt sonst noch einen Schrecken“, ertönte Becs Stimme und sofort fing die Musik wieder an, zu spielen. Dejna entspannte sich sofort, weil ein paar Leute sich wieder umdrehten und ihre Gespräche weiter führten. Dejna und ich mussten noch eine große Treppe herunter gehen, wo auch wieder ein roten Teppich aus gerollt war. Dejna atmete noch mal ein und aus und dann konnten wir die Treppe herunter gehen. Am Fuße der Treppe standen die anderen und auch Bec.

„Cooler Auftritt“, grinste Matt, als wir unten ankamen. Er kam gerade zu uns, nahm Dejnas Hand und küsste sie. Dann sagte er auch Marina und Mom hallo. Als nächstes kam Bec. Er nahm auch Dejnas Hand und küsste sie.

„Schön das du kommen konntest“, meinte Bec und grinste sie an.

„Das ist doch meine Party“, meinte sie neckend. „Also danke.“

„Bitte, der Rat möchte dich sehr gerne kennenlernen.“ Bec drehte sich um und steuerte einen großen runden Tisch an, wo der Rat saß. Sechs Plätze waren noch frei. Einer gehörte Bec, die anderen waren für Dejna, Marina, Matt, Mom und mich. Wir folgten ihm und setzten uns. Mom begrüßte alle Ratsmitglieder und Dejna sah sich jeden genau an.

„Endlich lernen wir dich mal kennen“, lächelte Clea. „Ich bin Clea Camoran.“ Sie ließ ihre Flügel zwei Mal schnell hinter einander schlagen. Dejna starrte sie an und staunte nicht schlecht.

„Sie sind eine Fee“, meinte Dejna. „Sie sind wunderschön.“ Clea lachte und bedankte sich.

„Du machst immer so ein Drama daraus. *Endlich*. Alec und sie kennen sich doch gerade vielleicht mal zwei Wochen“, meinte Reneé und musterte Dejna etwas abfälliger. Dejna blieb freundlich und lächelte, aber ihre Finger knetete sie unter dem Tisch. Das war ein Zeichen, dass ihr das alles nicht wirklich gefiel. Ich griff nach ihrer Hand und drückte sie. Dejna sah mich erschrocken an, aber ich lächelte ihr nur aufmunternd zu.

„Und du bist zickig, was ist denn heute los mit dir?“, fragte Bec. „Dejna ist mit dem allen hier nicht vertraut, ihr solltet ein bisschen mitfühlender mit ihr sein.“ Wow, das hätte ich jetzt am wenigsten erwartet.

Es kam ein Kellner an den Tisch und fragte uns, was wir trinken wollten. Dejna sah mich bittend an und ich bestellte uns Wein.

„Vielleicht sollten wir uns ein bisschen aufteilen, damit die Kleine es leichter hat“, meinte Reneé und trank von ihrem Wein.

„Nein, nein. Ist schon okay, ich bekomme das schon hin“, lächelte Dejna und drückte meine Hand ein bisschen fester. Ich lächelte nur und rückte ein bisschen näher.

„Reneé bist du wieder mit dem falschen Fuß aufgestanden?“, neckte ich sie ein wenig.

„Alec, mein Schatz, im Hintergrund wird weiter gemordet und wir sitzen hier und feiern. Ich bin nicht gerade erfreut, dass wir das alles für einen Abend hinter uns lassen. Mac muss den Verlust seiner Tochter verkraften und doch sitzt er hier.“

„Das bedeutet aber nicht, dass du das arme Mädchen anschauen musst“, mischte sich auch Mac ein. Er sah Dejna an und entschuldigte sich für Reneés Verhalten.

„Wir haben von dem Anschlag gehört und es tut mir schrecklich leid“, sagte Dejna mitfühlend. Reneé ließ einen Laut ertönen und stand auf.

„Wir können uns ja mal nach der Reihe vorstellen, damit es nicht so steif wirkt“, schlug Clea vor und alle nickten. Ich drückte Dejnas Hand noch mal und stand dann auf. Sie sah mir erst nach, aber als der Rat anfang mit ihr zu reden, musste sie zuhören. Mir

kam unser Kellner entgegen und ich nahm ihm mein Glas Wein ab, dann folgte ich Reneé bis raus in den Garten. Sie stand, in ihrem beigen bodenlangen Kleid auf der riesigen Terrasse, mit ihrem Weinglas in der einen und einer Zigarette in der anderen. Sie sah wie immer wunderschön aus. Ihr Kleid schmiegte sich an ihren Körper und gab all ihre Rundungen preis. Beige war die Farbe ihrer Familie und deswegen war sie verpflichtet, diese auch zu tragen.

Reneé versuchte sich die Zigarette anzuzünden, aber verschüttete dabei fast den Wein.

„Lass mich dir helfen“, meinte ich, nahm ihr das Feuerzeug ab und zündete ihr die Zigarette an.

„Danke“, murmelte sie und nahm einen großen Zug.

„Was ist los mit dir?“

„Ich wollte Dejna nicht so anmotzen.“ Sie nahm noch einen Zug.

„Ich denke nicht, dass sie dir das nachträgt.“

„Weiß sie von all deinen Affären?“

„Ja“, nickte ich.

„Also hört das jetzt auf?“

„Du weißt, dass ich das schon seit einer Weile nicht mehr mache.“

„Ja, du hast dich schon lange nicht mehr gemeldet.“ Sie nahm einen Schluck von ihrem Wein und ich tat es ihr gleich. „Seit Markus Tod warst du eine Stütze für mich.“ Markus war ihr Mann gewesen und war vor 100 Jahren gestorben. Reneé war schon immer der Meinung gewesen, dass er keinen Unfall gehabt hatte, sondern umgebracht wurde, aber keiner hatte ihr geglaubt. Und jetzt hörte das Morden gar nicht mehr auf. Ich hatte ihr geglaubt und hatte versucht etwas über den Unfall, den Markus gehabt hatte, heraus zu finden, aber Fehlannonce. Ich hatte nichts herausfinden können.

„Du musst dir jemand ändern suchen.“ Sie seufzte nur und trank ihren Wein aus. Die Zigarette schmiss sie auf den Boden und trat sie mit der Spitze ihres Pumps aus.

„Sieht wohl so aus“, stieß sie den letzten Rauch aus. „Aber ich habe Angst um dich, Alec.“

„Mir passiert nichts.“

„Die Umstände sind nicht gut und du stehst im Mittelpunkt.“

„Ich komme damit klar, Reneé.“

„Ich aber nicht. Und deine Mutter wird auch nicht damit klar kommen.“

„Du darfst dir nicht so Sorgen machen. Versuch ein bisschen Spaß zu haben, nur heute. Ich werde die Typen schon bekommen. Matt und ich sind dran und ich denke, ich habe auch noch eine neue Adresse zu der ich gehen kann.“ Sie drehte sich zu mir um und küsste meine Wange.

„Du bist ein großartiger Mann geworden, Alec. Dejna kann sich glücklich schätzen, dich zu haben.“ Ich neigte den Kopf etwas und bedankte mich. „Lass uns rein gehen. Sie braucht bestimmt deine Unterstützung und ich werde bestimmt nichts böses mehr sagen, obwohl es mir schon gegen den Strich geht, dass du mich nicht mehr Besuchen kommst, nur wegen ihr.“ Sie lächelte und strich über meine Wange. Ich schüttelte nur den Kopf und nahm ihr das Weinglas ab. Zusammen gingen wir wieder rein. Ich bestellte für Reneé noch einen Wein und setzte mich dann wieder neben Dejna, die sich mit Clea unterhielt.

„Oh Reneé, Dejna hat uns gerade die Geschichte von ihrem Kleid erzählt“, sagte Clea und nestelte an ihrem roten Kleid. Rot war die Farbe von Cleas Familie. Reneé lächelte und hörte sich die Geschichte noch mal von Clea an. Ich nahm einen Schluck von meinem Wein und lehnte mich in meinem Stuhl zurück. Dejna nahm sich sofort meine

Hand und sah mich an.

„Sieh mich nicht so an, sie haben dich ja nicht aufgefressen“, lächelte ich sie an.

„Als Entschuldigung musst du etwas sagen“, verlangte sie und ich wusste genau, was sie von mir wollte. Ich lachte auf, beugte mich zu ihr und küsste sie hinters Ohr.

„Wie oft willst du noch hören, dass ich dich liebe?“, flüsterte ich.

„Noch oft, darauf kannst du dich einstellen.“

„Das ist doch mal ein Zeichen, findest du nicht?“, endete Clea und klatschte in die Hände. Reneé und ich sahen uns an.

„Blau steht dir auf jeden Fall“, meinte Reneé. Dejna bedankte sich und drückte meine Hand.

„Und die Kette ist auch sehr hübsch“, bemerkte Bec und sah auf Dejnas Dekolleté. Ihre Hand fuhr sofort zu den zwei Drachen. „Weißt du, von der Bedeutung?“ Dejna umklammerte den Anhänger und lächelte.

„Es ist ein Liebesbeweis“, antwortete sie.

„Meine Großeltern haben dieses Wappen geschaffen. Sie liebten sich so sehr, dass sie einen Beweis dafür schaffen wollten.“

„Es ist ungewöhnlich, dass es schon so früh geschenkt wird“, meinte Thomas und sah mich an.

„Ich fand, es passt“, sagte ich. „Dejna bedeutet mir viel und die letzten Tage haben mir das nur noch mehr verdeutlicht.“

„Ja, wir haben von dem Entführungsversuch gehört“, meinte Mac. „Ich bin froh, dass euch beiden nichts passiert ist. Nichts schlimmeres.“

„Aber wir müssen etwas dagegen tun. Wenn dieses Morden und diese Vorfälle nicht langsam aufhören, dann werden wir nicht mehr existieren“, sagte Bec und sah mich an. „Irgendjemand will hier aufräumen und ist mit unserer Regierung nicht einverstanden. Wir sollten wirklich endlich etwas unternehmen.“ Alle stimmten zu.

Nachdem Bec diese kleine Ansprache gehalten hatte, waren wir alle ein bisschen stiller geworden. Der Rat bestand aus wirklich unglaublichen Wesen. Hexen, Feen, Elben, Magiern, Wandlern, Vampiren, Werwölfen, Elfen. Und alle die hier am Tisch saßen, waren nett. Als Alec mit Reneé, der Elbin, weg gegangen war, hatte ich mich wirklich nett mit den anderen Ratsmitgliedern unterhalten. Wir hatten darüber geredet, wie Alec und ich uns getroffen hatten und wir hatten natürlich auch über das Kleid geredet. Alle redeten ja schon davon. Ich hatte mich hier sofort wohl gefühlt. Es war ja nun mal auch in meinen Genen. Ich war nicht normal, so wie ich es gedacht hatte. Ich war anders, ich war dafür bestimmt mit Alec zusammen zu sein. Und das wollte ich auch. Ich wollte ihn nicht mehr los lassen.

„Wo sind eigentlich deine Eltern, Marina?“, wollte Jillian dann wissen und sah diese an.

„Ich hatte mich so gefreut deine Mutter wieder zu sehen.“ Marina versteifte sich kurz.

„Sie werden nicht kommen. Sie haben abgesagt. Sie sitzen in Marokko fest, der Jet ist kaputt und die neuen Teile müssen erst geliefert werden“, erzählte Marina schnell, aber für mich war es irgendwie zu schnell. Den anderen schien das zu genügen und jetzt redeten alle durch einander. Jillian redete mit Reneé und Katleen, der Elfe. Sie kannten sich ja alle und tauschten allerlei Sachen aus.

„Willst du mit mir tanzen?“, flüsterte mir plötzlich Alecs raue Stimme ins Ohr. Ich nickte und er stand auf. Er hielt mir seine Hand hin, ich nahm sie an und stand auf. Wir gingen auf die Tanzfläche und Alec drehte mich einmal. Ich lachte und fand mich dann

an Alecs Brust wieder. Meine eine Hand lag in seiner und die andere legte ich auf seine Schulter. Seine Hand lag auf meiner Hüfte und dann wiegte er mich zur Musik hin und her.

„Und schlimm?“, fragte er mich.

„Es wird gerade angenehmer.“ Ich ließ meine Hand runter rutschen, sodass sie auf seiner Brust lag. „Sie sind alle sehr nett.“

„Jetzt noch, ja“, lachte er und drehte mich ein. Er gab mir einen Kuss auf die Schulter und drehte mich dann wieder aus. Am Ende stand ich wieder an seinen Körper gedrückt vor ihm. „Wenn heute vorbei ist, wirst du mich nicht mehr los.“

„Du sagst das immer so, willst du mich vielleicht los werden?“, stichelte ich ihn.

„Auf keinen Fall.“

„Gut, dann hoffe ich, dass dieser Abend schnell vorbei ist.“ Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und küsste Alec. Es war ein kurzer Kuss, aber den hatte ich gebraucht. So langsam trauten sich auch andere Paare auf die Tanzfläche. Auch die Damen aus dem Rat wollten tanzen und gesellten sich zu uns.

Irgendwann kam Matt zu uns und löste Alec ab. Dieser ging sich seine Mutter holen, die uns sehnsüchtig zugesehen hatte. Nach Matt tanzte ich noch mit Jamie und das war wirklich lustig gewesen. Er wirbelte mich herum und ich musste nur lachen. Alec war auch weiter gereicht worden, er tanzte jetzt mit Marina. Die Musik wurde etwas langsamer und auch Jamie und ich tanzten langsamer. Ich sah über seine Schulter zu Alec und Marina, die sich unterhielten.

„Du musst dir keine Sorgen machen“, meinte Jamie.

„Ich weiß, aber sie ist mir nicht geheuer, Jamie. Sie verbirgt etwas.“

„Alec wird schon herausfinde, was mit ihr los ist.“

„Hat er mit dir darüber gesprochen, was vorgefallen ist, gestern?“

„Nicht richtig, aber du brauchst dir keine Sorgen machen.“ Ich seufzte und lehnte meinen Kopf an seine Schulter. Jamie wiegte mich zum Takt hin und her. Es war einfach schön und beruhigend, nach dem ganzen Stress der letzten Tage, aber das sollte uns nicht gewehrt werden.

Denn plötzlich ertönten sechs Schüsse und alles geschah so schnell. Jamie stieß mich zur Seite und wurde von einer weiteren Kugel getroffen. Ich viel zu Boden und sah nur, wie er zu Boden viel. Ich sah mich um und sah einen Mann hinter Reneé, der mit einer Pistole auf sie zielte. Sofort war ich auf den Beinen und schubste sie zur Seite. Der Schuss ertönte und in mir breitete sich ein Schmerz aus. Ich sank zu Boden und sah an mir herunter. Langsam breitete sich ein dunkler Fleck an meinem Bauch aus. Ich presste meine Hand auf die Wunde und sah mich nach Alec um. Reneé kam zu mir.

„Dejna“, flüsterte sie und stützte mich, aber das nahm ich nicht mehr so war, weil ich zu Alec und Marina sah.

„Alec!“, schrie Marina und warnte ihn so vor dem Mann, der ihnen am nächsten stand. Er drückte den Abzug und so viele Sachen passierten auf einmal. Der Schuss ertönte, Alec schubste Marina beiseite und ich sah schon, wie Alec zu Boden ging, aber in letzter Sekunde schmiss Bec sich dazwischen und fing die Kugel ab. Dann kamen Sven, Chad und noch andere Wachen und schossen auf die drei Männer, die ins Schloss eingebrochen waren. Es ging ganz schnell, aber mir wurde langsam schwindlig. Meine Hand zitterte und ich drückte sie noch stärker auf die Wunde.

„Alec!“, schrie Reneé. Ich schloss für einen Moment die Augen und im nächsten war Alec bei mir und hielt mich im Arm.

„Wir brauchen einen Arzt“, sagte er zu Reneé, die jetzt sofort aufstand. „Dejna, sieh mich an.“ Er strich mir über die Wange und ich sah in dieses endlose blau seiner

Augen. „Du musst durchhalten, okay?“

„Jamie“, flüsterte ich. Er nickte.

„Es wird alles gut. Chad ist bei ihm.“ Statt meiner Hand drückte Alec jetzt auf die Wunde. „Ich liebe dich, hörst du? Bleib wach, okay?“ Ich nickte, aber meine Augen fielen mir zu.

Langsam wurde ich wach und wollte mich aufsetzen, aber ich zuckte schmerzhaft zusammen. Meine Augen öffneten sich und ich sah mich um. Ich lag in einem Bett, in einem Himmelbett, in einem goldenen Himmelbett.

„Hey“, ertönte Alecs raue Stimme und ich sah neben mich.

„Was ist passiert?“, krächzte ich und räusperte mich. „Wo sind wir?“

„Wir sind noch im Schloss, das ist eines der Gemächer. Du bist Ohnmächtig geworden.“ Automatisch legte ich meine Hand auf meinen Bauch und sofort durchzuckte mich ein Schmerz. „Wie konntest du nur so dumm sein und dich in die Bahn der Kugel schieben? Dejna, wir sind noch nicht verbunden, du hättest sterben können.“ Seine Stimme war am Anfang leise gewesen, aber mit jedem Wort wurde sie lauter. Ich schluckte.

„Es tut mir leid, ich wusste nicht, was ich sonst machen sollte. Er hätte Reneé umgebracht, wenn ich nichts getan hätte“, verteidigte ich mich. Alec warf die Hände in die Luft und lief vor dem Bett auf und ab. Ich stützte mich ab und setzte mich auf, auch wenn ich dann einen Schmerz verspürte. Ich lehnte mich zurück und sah Alec zu.

„Was hätte ich denn sonst tun sollen?“

„Reneé hätte eine größere Chance gehabt wieder zu heilen, du nicht! Ich hatte Angst um dich, Dejna!“ Ich wollte etwas erwidern, aber ich ließ es lieber. Ich sah ja, wie aufgewühlt Alec war. Er war ja auch nicht sauer, weil ich was gutes getan hatte, sondern nur, weil ich dabei hätte sterben können. Ich war nun einmal anfälliger, als alle anderen Wesen, weil ich noch nicht mit Alec verbunden war.

„Wie geht es Jamie?“, wechselte ich das Thema. Alec atmete einmal tief ein und aus, dann kam er zu mir und setzte sich aufs Bett.

„Ihm geht es gut. Er ist auch schon wieder auf den Beinen.“

„Und Bec? Er hat dich gerettet. Wie geht es ihm?“

„Mir geht es gut“, ertönte seine Stimme und ich bekam wieder eine unangenehme Gänsehaut. Wir sahen zum Türrahmen in dem Bec gelehnt stand. Er hielt sich den Bauch und kam nur langsam ins Zimmer.

„Du solltest dich ausruhen, deine Wunde ist noch nicht vollkommen geheilt“, meinte Alec und ging zu Bec. Er stütze ihn und half ihm sich hinzusetzen.

„Ich wollte nach Dejna sehen. Es machen sich alle große Sorgen um dich.“

„Mir geht es gut, ich habe zwar noch Schmerzen, aber es geht.“

„Wir sollten sie in ein Krankenhaus schaffen, Alec“, redete Bec jetzt mit Alec.

„Nein, kein Krankenhaus. Das wird ja noch zu meinem zweiten Zuhause“, protestierte ich.

„Ich bringe sie zu mir, da kann sie sich ausruhen.“

„Meinst du, da ist es sicher für sie? Kira hat mir erzählt, was gestern passiert ist.“

„Ich werde sie nicht alleine lassen.“ Bec nickte und stand wieder auf. Ihm ging es wirklich noch nicht so gut. Leicht strachelnd verließ er das Zimmer. Alec sah ihm nach und sah dann zu Boden.

„Was ist?“, fragte ich und wollte ihn berühren, aber er stand so weit weg. Ich klopfte neben mich und Alec kam auch zu mir.

„Ich hätte nie gedacht, dass Bec sich vor mich stellen würde, um eine Kugel abzufangen. Ich weiß, dass er schon immer in den Rat wollte und das es ihm widerstrebt, dass ich ihn jetzt ablösen soll, aber dass er sich für mich eine Kugel fängt, hätte ich wirklich nicht gedacht.“

„Vielleicht ist er doch nicht so böse, wie wir alle dachten oder denken. Ich muss zugeben, dass ich bei ihm auch nicht gerade ein gutes Gefühl habe, aber wenn ihm nichts an dir liegen würde, dann hätte er die Kugel nicht mit seinem Körper gefangen.“ Er nickte und seufzte wieder.

Im nächsten Moment klopfte es wieder am Türrahmen und Ian Might stand darin. Er lächelte mich an, sah aber dann zu Alec.

„Ich wollte noch mal nach dir sehen“, meinte er und kam zu uns. Alec machte ihm Platz und stellte sich hinter ihn, damit er trotzdem noch alles im Blick hatte.

„War es sehr schlimm?“, fragte ich und vermied es, Alec anzusehen. Ich hatte Angst, dass er sauer wurde, weil ich einfach so leichtfertig mit meinem Leben umgegangen war. Eigentlich konnte ich ihn ja verstehen, aber ich hatte ja nur helfen wollen.

„Es ging, auf jeden Fall hattest du Glück“, meinte Ian nur und zog die Decke beiseite. Das Kleid hatten sie zerschneiden müssen, um mich richtig zu behandeln, deswegen lag ich nur in Unterwäsche in dem riesigen Bett. Ian machte den Verband ab und ich sah das erste mal die Wunde. Er hatte sie schon zugenäht und das sehr ordentlich. Jetzt sah er sie sich nur noch mal an, träufelte eine Flüssigkeit auf ein Wattepad und tupfte die Schusswunde ab. Dann deckte er mich wieder zu und holte eine Spritze heraus. Allerdings konnte ich nicht sehen, was darin war.

„Jetzt ruh dich noch etwas aus, ich würde noch nichts anstrengendes machen. Drei vier Tage, vielleicht auch kürzer, dann wird es dir wieder besser gehen. Ich komme dann noch mal, um nachzusehen.“

„Danke Ian“, bedankte Alec sich und begleitete ihn noch bis zur Tür.

Wir blieben noch eine halbe Stunde hier, aber dann trug Alec mich auch zur Limousine, damit wir zu ihm in die Villa fahren konnten. Er hatte mich in eine Decke eingewickelt, damit ich nicht halb nackt in seinen Armen lag. Alle waren unten und warteten auf uns. Jamie stand auch am Auto und lächelte mich an. Ihm ging es gut, das sah man sofort. Alec setzte mich ins Auto und stieg dann auch ein. Die anderen stiegen auch ein und Jillian verabschiedete sich noch von Bec.

Ich hielt mir den Bauch und lehnte mich an Alec.

„Wenn dir etwas weh tut, dann musst du das sagen, okay?“, sagte er und küsste meine Schläfe. Ich nickte und sah aus dem Fenster.

„Wie konnten diese Typen eigentlich ins Schloss kommen?“, fragte Matt, der auch mit uns fuhr.

„Bec wird sich darum kümmern“, meinte Jillian. Alec sah sie an, sagte aber nichts. Ich sah zu Marina, die total ruhig blieb. Sie knetete ihre Hände und sah nur auf den Boden. Irgendwas hatte sie, irgendwas und ich musste wirklich herausfinden, was es war.